

Erstes IFLA-Presidential Meeting in Berlin 2007
Bericht für Bibliothek und Information International / BII

Im August diesen Jahres wird die Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin Prof. Dr. Claudia Lux auf dem IFLA-Weltkongress in Durban, Südafrika, zur Präsidentin des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA (International Federation of Libraries Association and Institutions¹) gekürt. Damit wird sie nach Gustav Hofmann (1958-1963) und Hans-Peter Geh (1985-1991) die dritte Vorsitzende aus Deutschland des weltweiten Verbandes der bibliothekarischen Vereine und Institutionen sein und für die nächsten zwei Jahre die Geschicke des Verbandes mit seinen circa 1700 Mitgliedern in insgesamt 150 Ländern der Welt bestimmen, die rund 500.000 Bibliotheken und Informationsfachleute in aller Welt repräsentieren.

Während ihrer Amtszeit als IFLA-Präsidentin von 2007 – 2009 sollen drei Presidential Meetings organisiert werden. Das erste Treffen fand vom 18. Januar bis 19. Januar 2007 im Europasaal des Auswärtigen Amtes in Berlin statt². Der Ort ist Programm und verdeutlicht auch räumlich die Annäherung von Bibliotheken und Politik – das Thema, das sich Claudia Lux für ihre IFLA-Präsidentschaft gewählt hat.

„Freier Zugang zur Information“ lautete das Thema der Tagung, das circa 140 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland und aus mehr als 20 Ländern der Welt nach Berlin lockte. Das Thema ist wichtig, ja, entscheidend für die Bibliotheken und Informationsspezialisten heute – keine Frage. Und dies ist es nicht nur für unseren Berufsstand. Die Bedeutung des freien Informationszugangs in der heutigen Wissensgesellschaft war sicherlich auch ein Grund, warum der Staatsminister des Auswärtigen Amtes, Gernot Erler, persönlich die Konferenz eröffnete und die Gäste begrüßte. Vorzügliche Simultandolmetscher sorgten dafür, dass die Vorträge der deutschen Referenten ebenso schnell ins Russische und Englische übersetzt wurden, wie Nachfragen und lebhaftige Diskussionen ins Deutsche und die anderen beiden Sprachen übertragen wurden. Die Atmosphäre im Auswärtigen Amt war angenehm und intensiv, und auch dem Angebot, die Bibliothek des Auswärtigen Amtes im Herzen des weitläufigen Gebäudekomplexes innerhalb einer Mittagspause und mit den Erläuterungen der Leiterin der Bibliothek, Dr. Gundula Felten, zu besichtigen, wurde rege entsprochen.

In welcher Form, an welchen Ansätzen und in welcher Intensität der freie Zugang zur Information Auswirkungen hat auf die Arbeitsgebiete im Informationssektor und auf die politischen demokratischen Grundprinzipien unserer Wissensgesellschaft, verdeutlichten die verschiedenen Themen und Vorträge deutscher und internationaler Spezialisten. Wie können Staat und Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten und sich gegenseitig fördern? Dr. Ralf Goebel, Programmdirektor des Bereichs Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), erläuterte anhand der Struktur, der Aufgaben und der Möglichkeiten der DFG die staatliche Projektinitiierung in Deutschland. Die Bedeutung einer soliden Grundbildung und einer fortlaufenden Förderung und Weiterentwicklung in der Forschung und Anwendung sind für ein Hochlohnland wie Deutschland von grundlegender Sicherung der internationalen Spitzenposition. Dafür benötigt das Land Strategien zur Förderung von Wissenschaft und Bildung, wobei Bibliotheken, Archive und Museen die strukturelle und materielle Voraussetzung bilden, ohne die Bildung und Forschung nicht möglich sind. „Dem Zugang zu Bildungsquellen und zu wissenschaftlicher Information kommt somit eine Schlüsselposition bei der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands zu“. Für den

¹ Informationen zur IFLA sind auf IFLANET zu finden: <http://www.ifla.org/> oder in deutscher Sprache unter <http://www.ifla-deutschland.de/>

² Zu den presidential meetings und dem Programm des ersten Treffens siehe http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_praesidentschaft/meetings.html

Bereich der universitären Informationsversorgung bedeutet dies, dass Studierenden der Zugang zum Wissen überall in gleicher Qualität ermöglicht werden sollte – Goebel aber weist sofort darauf hin, dass diese Forderung durch den massiven Kostendruck auf Universitäten und Bibliotheken nicht gewährleistet ist. Die unterschiedlichen Entwicklungen von Zugangsmöglichkeiten zum kulturellen und wissenschaftlichen Wissen bergen die Gefahr einer kulturellen Spaltung der Gesellschaft – in Deutschland und weltweit . Das Internet hingegen kann – wenn denn der Zugang gewährleistet ist – eine neuartige Demokratisierung des Wissens darstellen. Die Deutsche Forschungsgesellschaft tritt dafür ein, durch die Unterstützung des Open Access-Gedankens, durch die nationale Lizenzierung elektronischer Datenbanken und Zeitschriften für alle Forscher in Deutschland, sowie durch internationale Kooperationen. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die derzeit mehr als 20.000 Einzelprojekte mit einem Gesamtbudget mit Mitteln des Bundes und der Länder von circa 1,3 Milliarden Euro fördert, hat die Bedeutung der Literaturversorgungs- und Wissenssysteme und die Digitalisierung des Wissens erkannt und hat das Budget zugunsten dieses Bereichs für die kommenden Jahre deutlich verschoben.

Die folgenden Vorträge verdeutlichten an konkreten Beispielen die Möglichkeiten von freiem Zugang zur Information: Die Elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB) der Universitätsbibliothek Regensburg wurde von deren Direktor Dr. Friedrich Geisselmann vorgestellt. Dr. Arend Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, lobte in einem flammenden Vortrag die Deutsche Internetbibliothek und das Know-How der einzelnen Bibliothekare, die dafür im Netzwerk arbeiten. Er verschwieg aber auch nicht die Schwierigkeiten, die ein föderales System wie Deutschland für ein national angelegtes Projekt im öffentlichen Bibliotheksbereich in sich birgt. Die innerdeutschen Probleme des Fortbestehens der Deutschen Internetbibliothek trafen bei den ausländischen Gästen auf wenig Verständnis; die Begeisterung für dies Projekt war groß und das Interesse an einer internationalen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ebenfalls. Auch der Vortrag von Uwe Rosemann, Direktor der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover, stellte insbesondere die Kooperationen und Netzwerke bei der Darstellung der Zentralen Fachbibliothek für Technik und deren Grundlagenwissenschaften Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik heraus. Das System der überregionalen Informationsversorgung, aus der Finanznot der wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Zweiten Weltkrieg geboren, hat seine Prinzipien des Systems der kooperativen Erwerbung und Bereitstellung bis heute erhalten und hat seine Kooperationen –auch über subito und vascoda- längst international ausgeweitet. Das letzte konkrete Beispiel einer innovativen und über das Netz laufenden Einrichtung in Deutschland stellte Dr. Michael Mönnich, stellvertretender Bibliotheksdirektor der Universitätsbibliothek Karlsruhe anhand des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) vor.

Aber was ist der freie Zugang zur Information ohne eine Diskussion um Rechte und Lizenzen? Der zweite Diskussionsblock der Tagung drehte sich genau um diese Thematik, und zwar insbesondere im Hinblick auf digitalisierte Informationen. Prof. Dr. Gabriele Beger, Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und ausgewiesene Spezialistin in Sachen Urheberrecht und Bibliotheken, stellte in ihrem Vortrag das Aktionsbündnis Urheberrecht vor und widmete sich Rechtsfragen zu Multimedia. Ute Schwens, Direktorin der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, ergänzte unter dem Aspekt des digitalen Pflichtexemplarrechts als Basis zu einem freien Informationszugang und erläuterte den im Juni 2006 über ein Inkrafttreten des Gesetzes der Deutschen Nationalbibliothek erlangten Sammelauftrags für elektronische Publikationen. So sollen nun, neben den konventionellen Medien, die aufgrund des bisherigen Pflichtexemplarrechts gesammelt wurden, auch die Publikationsformen gesammelt, erschlossen und zugänglich gemacht werden, die ausschließlich in öffentlichen Netzen wie dem Internet publiziert werden. Die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen und der Umfang dieses Auftrags mit all seinen juristischen, technischen und logistischen Facetten stellte Schwens eindrucksvoll dar. Mit einem Blick auf Open Access Initiativen wie SPARC beendete der Vortrag von Dr. Norbert Lossau, dem

Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, den Themenkomplex.

Alex Byrne, der bis August 2007 amtierende IFLA-Präsident, war aus Australien angereist und zeigte an Beispielen wie dem Angriff auf das World Trade Center in New York sehr eindrucksvoll, wie eng die Grenzen liegen zwischen hoch brisanten und politischen Themen, der Informationsbereitstellung und dem Auftrag der Bibliotheken, den freien Zugang zu Informationen für alle zu gewährleisten und wie zerbrechlich die Meinungs- und Informationsfreiheit sein kann. Daraus abgeleitet wird erst die Bedeutung und das Engagement eines internationalen Bibliotheksverbandes wie der IFLA klar. Die Verpflichtung, sich dem freien Zugang zur Information zu verschreiben, ist eines der Hauptaktivitäten der IFLA und in ihrem Programm festgeschrieben – daher auch das engagierte Auftreten der Bibliotheken auf dem ersten Weltinformationsgipfel, der in zwei Teilen 2003 in Genf und 2005 in Tunis stattfand. Byrne stellt dies und die verschiedenen Aktivitäten der IFLA in seinem Vortrag vor und mehr, er ruft zu einem aktiven Mitprägen einer fairen und umfassenden Wissensgesellschaft durch die Bibliotheken auf.

Bob McKee, Vorstandsvorsitzender der britischen Einrichtung CILIP (The Chartered Institute of Library and Information Professionals) und engagierter IFLA-Mitstreiter, berichtet über einen besonderen Aspekt der IFLA - Arbeit, nämlich über die FAIFE-Aktivitäten. FAIFE steht für ‚Free Access to Information and Freedom of Expression‘ und tritt mit Veröffentlichungen, Länderberichten, mit Lobbyaktivitäten und mit gezielten Stellungnahmen und Resolutionen gegen Zensur und Einschränkungen im Informationszugang auf. Grundlage der Arbeit von FAIFE ist der Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“ Eine deutlichere Basis kann die gesellschaftspolitische Verantwortung unseres Berufsstandes nicht haben.

‚Bibliotheken auf die Tagesordnung‘ lautet das Thema, das sich Claudia Lux für ihre IFLA-Amtszeit als Präsidentin gestellt hat³. Ziel ist, die Bibliotheken stärker in den Fokus politischer Entscheidungsfindung zu rücken und ihnen den Platz im gesellschaftlichen Leben einzuräumen, den sie zwar häufig schon innehaben, der ihnen aber ebenso häufig im öffentlichen Bewusstsein abgestritten wird. Will sagen: das Potential von Bibliotheken, zu der Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen, ist vorhanden, es wird aber häufig von der Gesellschaft, bzw. ihren Verantwortlichen nicht genutzt. Dies zu ändern und die Bibliotheken stärker in die gesellschaftliche Diskussion einzubringen und auch in die Pflicht zu nehmen, soll das Motto ‚Bibliotheken auf die Tagesordnung!‘ ausdrücken. Dabei ruft Claudia Lux in ihrem Vortrag zu mehr Selbstbewusstsein und aktivem Engagement der Bibliothekare auf und sie fordert dazu auf, bewusst an vielen unterschiedlichen Aktivitäten teilzunehmen, nicht zuletzt auch, um es den Politikern schwer zu machen, die Bibliotheken in die typische einseitige ‚Kultur- oder Bildungsschublade‘ zu drängen. Stadtplanung, wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheitspolitik, Migrationspolitik – alles Bereiche, so Lux, zu denen Bibliotheken an ihren jeweiligen Orten eine Menge beitragen können. Sie benennt Möglichkeiten zu Lobbyarbeit, zeigt Strategien auf und verdeutlicht, dass die Einmischung von Bibliotheken längst die eigenen regionalen oder nationalen Grenzen überschritten hat und dank der IFLA oder dank des europäischen Interessenverbands der Bibliotheken EBLIDA internationale Strategien verfolgt. Immer wieder spricht sie die in erster Linie Involvierten an – die Bibliothekare selbst: „... Aber wir sollten nicht mehr nur hoffen. Wir sollten uns sachkundig machen und einfordern, Es ist allein unsere eigene Aktivität – niemand sonst wird es tun.“ Von Lobbyarbeit, geeigneten Themen und Imagestärkung durch Marketing für Bibliotheken ist die Rede. Claudia Lux aber bleibt nicht im Abstrakten, im Wunschdenken. Methoden, die erfolgreich zum Ziel führen könnten, führt sie gleich mit auf,

³ Informationen zu dem Thema ‚Bibliotheken auf die Tagesordnung‘ unter http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_praesidentschaft/motto.html

Beispiele nennt sie, um das Gemeintefassbar zu machen, und Argumente, mit denen sich Bibliotheken auf den verschiedenen Ebenen Gehör verschaffen können – fast schon der Leitfaden, den die baldige IFLA-Präsidentin am Ende ihrer Präsidentschaft zum Thema zusammengetragen und erstellt haben möchte.⁴

Ein Baustein dazu wird die gemeinsame Erklärung zum freien Informationszugang sein, die am Ende der zweitägigen Konferenz verabschiedet wurde: „The participants from 26 countries at this first Presidential Meeting in Berlin, 18-19 January 2007, reaffirm the vital importance of libraries in promoting freedom, equity and inclusion through free access to information and call upon governments to put libraries on the agenda to support these goals”.

Politisch die Bibliotheken, gesellschaftlich brisant das Thema zum freien Informationszugang – da ist es selbstredend, wenn es nicht nur von Bibliothekaren allein, sondern auch von deren politischen Entscheidungsträgern diskutiert wird. So konnten dank der Unterstützung des Auswärtigen Amtes, der Bundesvereinigung deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände BID, dank Bibliothek Information International (BII) und des Goethe-Instituts insgesamt 24 Kolleginnen und Kollegen aus 14 osteuropäischen Ländern eingeladen werden, und zwar sowohl Bibliothekare als auch ihre politischen Entscheidungsträger aus den Ministerien oder Gremien der Kulturpolitik. Osteuropa war die Schwerpunktregion des diesjährigen ersten presidential meeting, und dank der intensiven Beratung und Kontaktaufnahme durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Bibliotheksbereich der Goethe-Institute vor Ort in den jeweiligen Ländern Osteuropas ist es gelungen, engagierte und in ihren Ländern gut vernetzte Kolleginnen und Kollegen nach Deutschland einzuladen. Ob Albanien, Polen, Rumänien, Mazedonien, Russland, Slowakei, Ukraine, Bosnien-Herzegowina, Georgien, Kroatien, Bulgarien, Ungarn, Slowenien oder Tschechien – die Liste der vertretenen Länder war ebenso lang wie eindrucksvoll ihre Vertreter. Vizeminister im Kultusministerium waren dabei wie Präsidenten nationaler Bibliotheksverbände, Direktoren wichtiger Bibliotheken wie Abteilungsleiter und Berater. Allen war eine enorme Offenheit und Diskussionsbereitschaft gemeinsam. Schließlich bietet sich nicht häufig die Gelegenheit, gemeinsam als Bibliothekar und als Politiker eine Woche lang intensiv ein Thema zu diskutieren und entsprechenden Input und gewonnene Erfahrungen aus einer Besucherreise mitzunehmen. Denn bevor das erste presidential meeting am 18. Januar in Berlin begann, hatten sich die osteuropäischen Gäste bereits ein eigenes Bild machen können von deutschen Bibliotheken und ihren Informationszugängen. Eine Studienreise führte sie zu Bibliotheken in Leipzig (Universitätsbibliothek, Deutsche Nationalbibliothek), Dresden (SLUB, Städtische Bibliotheken) und Cottbus (Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der TU) gemacht hatten. Auch die Staatsbibliothek zu Berlin stand mit ihrem Haus Potsdamer Strasse und mit ihrem Neujahrsempfang auf dem Programm. Der persönliche Eindruck dieser zum Teil beeindruckenden Bibliotheksbauten und ihrer technischen Ausstattung verfehlte nicht die Wirkung bei den Gästen. Wichtiger aber war der Austausch, die Möglichkeit, in Gesprächen im Anschluss an die Besichtigung direkt bei den deutschen Kollegen nachfragen und eigene Erfahrungen einbringen zu können. Die Zusammensetzung der Gruppe war einmalig: einige Gäste waren noch nie in Deutschland gewesen, andere nutzten die Zeit, entweder mit dem politischen Entscheidungsträger des eigenen Landes den Kontakt zu intensivieren oder Vergleiche anzustellen mit denen anderer Länder. Einige Politiker besuchten deutsche Bibliotheken, bevor sie, mit guten Vorsätzen zurückgekehrt, nun auch die eigenen Bibliotheken im Land genauer betrachten wollen. Der Austausch, die Kontakte fanden sowohl zwischen den deutschen und den osteuropäischen Gästen statt als auch zwischen der eingeladenen Gruppe untereinander.

⁴ Das Manuskript dieses Vortrags von Claudia Lux wie auch jene der anderen Referenten wird auf der IFLA-Deutschland-Website zu finden sein: http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_praesidentschaft/programm_2007.html

Die Organisatoren danken Bibliothek und Information International sehr herzlich für die Unterstützung, die für das Zustandekommen dieser Studienreise und Konferenz wesentlich beigetragen hat.

Hella Klauser
Kompetenznetzwerk für Bibliotheken
Im DBV
Internationale Kooperation
Februar 2007